



UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA

WILHELM RAABE UND DIE DEUTSCHE ROMANTIK

A THESIS

PRESENTED TO THE FACULTY OF THE GRADUATE SCHOOL IN PARTIAL FULFILMENT OF THE REQUIREMENTS FOR THE DEGREE OF DOCTOR OF PHILOSOPHY

BY

EMIL DOERNENBURG

The Americana Germanica Press
Philadelphia
1919



VORWORT.

Meine Arbeit verdankt ihre Entstchung einer Anregung von Prof. Dr. Franz Schultz an der Universität Bonn, dessen bewährter Führung ich mich gerne überliess. Besonderer Dank sei auch Prof. Daniel B. Shumway und Dr. Edwin M. Fogel an der University of Pennsylvania abgestattet, die mir mit Rat und Tat hülfreich zur Seite standen.

Ich bilde mir keineswegs ein, mein Thema erschöpfend behandelt zu haben. Doch gebe ich mich der Hoffnung hin, auch schon mit diesem Versuche der Raabe-Forschung einen Dienst geleistet zu haben. Dass die Zeiten meiner Arbeit nicht besonders günstig waren, wird wohl ohne weiteren Kommentar verstanden werden. Der Stossseufzer Wagners im Faust hat auch mir oft genug auf den Lippen geschwebt.

Sollte es dem Werkchen gelingen, Wilhelm Raabe neue Jünger zuzuführen, so ist sein Zweck erfüllt. "Tolle et lege!"

Philadelphia, im Juni 1919.

WILHELM RAABE UND DIE DEUTSCHE ROMANTIK.

Einleitung.

Der Versuch, die dichterische Persönlichkeit Wilhelm Raabes in ihrer Totalität zu erfassen, konnte schon deshalb nicht auf Widerstand stossen, weil Raabe schon lange die Feder auf immer aus der Hand gelegt, und sein Lebenswerk als abgeschlossen gelten durfte.[1] So haben denn auch die Untersuchungen von Gerber, Brandes, Krüger und Spiero eine erschöpfende Charakteristik des dem reinsten Menschentume entspringenden Schaffens des Dichters ergeben, und dadurch viel zum besseren Verständnis dieses eigenartigen Schriftstellers beigetragen, so dass jeder, der sich mit Raabe ernstlich auseinandersetzen will, immer wieder zu diesen Büchern greifen wird.[2] Ich sage "eigenartig," denn Raabe hat, aller bestehenden Tendenzen zum Trotz, ein Innenleben ganz besonderer Art geführt, und abseits der grossen literarischen Heerstrasse den Gebilden seiner dichterischen Eingebungen Gestalt und Leben verliehen, ohne jemals seine Kraft in den Dienst einer besonderen literarischen Strömung gestellt zu haben. So ging er, mitten im Getriebe der Parteien, still und unverzagt seinen Weg, den Blick nach innen gerichtet, ein Dichter den, wie Novalis, alles Geschaute und Erlebte in sich selbst zurückführte, der zugleich aber auch einen scharfen Blick für die Gassen und Märkte dieser Welt behielt.[3] Diese Isolierung seines Ich, die Raabes tiefinnerstem Wesen ent-

[1] Raabe starb am 15. November 1910. Seit 1899 hatte der Dichter kein Werk aus seiner Feder mehr erscheinen lassen. Der Nachlass brachte dann noch ein Romanfragment, "Altershausen," herausgegeben von Raabes Schwiegersohn, R. Wasserfall, das vom Dichter schon im Jahre 1901 auf Seite gelegt wurde, um es trotz dem Zureden der Freunde nie wieder aufzunehmen.

[2] Paul Gerber: Wilhelm Raabe. Eine Würdigung seiner Dichtungen. Leipzig, 1897.

William Brandes: Wilhelm Raabe. Sieben Kapitel zum Verständnis und zur Würdigung des Dichters. Zweite Auflage. Wolfenbüttel, 1906.

Herm. Anders Krüger: Der junge Raabe. Xenien Verlag. Leipzig, 1911.

Heinrich Spiero: Das Werk Wilhelm Raabes. Leipzig, 1913.

[3] Raabes Weisung in "Die Leute aus dem Walde," "Sieh nach den Sternen" and "Gib acht auf die Gassen" sind für des Dichters gesamtes Lebenswerk bezeichnend.

sprach, und die aus der ihn umgebenden Welt nur die Stoffe zog, die seiner Natur congenial waren, bestimmt zugleich seine Stärke und seine Schwäche und stempelt ihn zu einem Dichter, der durch seine Eigenart und der in ihr wurzelnden Weltanschauung besonders auf tiefer angelegte Naturen wirken muss.[4]

Wenn nun der Verfasser dieser Arbeit Raabe und die romantische Schule in einem Atemzuge nennt, so soll damit nicht gesagt sein, dass diese Zusammenstellung eine intime Wechselwirkung des Dichters mit genannter Schule zur unbedingten Voraussetzung haben muss. Eine solche Auffassung wäre zu apodiktisch und würde der Aufgabe einer kritischen Studie nur vorgreifen. Diese Arbeit soll nur ein vorsichtiges Fühlen und Tasten sein. Den intimeren Kennern Raabes gegenüber ist eine Rechtfertigung meines Themas kaum von Nöten, wohl aber wird man dann auch, und zwar mit Recht, nach positiven Resultaten fragen dürfen, nachdem der Dichter einmal in den Bannkreis einer Literaturströmung gerückt worden ist, die dem gesammten geistigen Leben Deutschlands ungeahnte Entwickelungsmöglichkeiten geboten, und deren Zauber sich auch die heutige Dichtergeneration nicht entziehen kann und will.[5] Denn eine jede kritische Untersuchung hegt, selbst bei absoluter Parteilosigkeit—wenn man von einer solchen überhaupt sprechen kann—die Hoffnung, einen Baustein zur Geistesgeschichte eines bedeutenden Menschen herbeischaffen zu können.

Auf Raabes Verhältnis zur romantischen Schule ist schon hier und da hingewiesen worden. Doch sind solche Verbindungs-

---

[4] Raabes Leserkreis ist demnach nie gross gewesen und wird es auch wohl nie sein. Aber eben darum wäre hier wohl ein Novalis-Wort am Platze: "Sie jammern immer, die deutschen Autoren schrieben immer für einen so kleinen Kreis, ja oft nur für sich selbst unter einander. Das ist recht gut. Dadurch wird die deutsche Literatur immer mehr Geist und Charakter bekommen. Und unterdessen kann vielleicht ein Publikum entstehen." (Athenäum I, S. 74.)

[5] Ich erinnere nur an die symbolische Lautmalerei, das Schwelgen in Stimmungen, das den Werken Stephan Georges und Hugo von Hoffmannsthals ein so eigentümliches Gepräge verleiht. Und Maeterlink übersetzte den Novalis. Wie hier romantische Ahnungen und Träume in der Brust dieser modernen Wahrheitssucher zu neuem Leben erwachen um sich, wie bei Novalis, in dityrambischen Bildern zu entladen.

linien zu lose verknüpft, um ein einigermassen abschliessendes Urteil gestatten zu können.

Selbst Raabes langjähriger Freund und Genosse, Wilhelm Brandes, beschränkt sich auf eine rein äusserliche Behandlung dieser Frage. So spricht er von der "phantastischen Romantik" in "Nach dem grossen Kriege." Raabes Jugendwerk "Der heilige Born" ist ihm eine "gestalten- und abenteurliche Geschichte," und die Novelle "Vom alten Proteus," die krauseste Arabeske, die je ein deutscher Dichter seit der Romantik gezeichnet. Die herbduftende "Hollunderblüte" wird von W. Kosch sehr schön als "satte Spätfrucht am vollen Baume der Romantik" charakterisiert. R. M. Meyer spricht von der "wilden Romantik des Polizei- und Armenhauses," die Raabe so anschaulich zu schildern wisse, dabei wohl des Dichters "Die Leute aus dem Walde" und den "Schüdderump" im Sinne habend. Und indem Meyer an einer anderen Stelle von den "allzu absichtlichen Eigennamen" spricht, die Raabe seinen Charakteren gebe, verweist er solche in die Kategorie der "technischen Hilfsmittel der Romantik."

Auch da, wo auf eine mehr innere Verwandschaft Raabe mit der Romantik hingewiesen wird, beschränkt sich die Kritik mit blossen Hinweisen, die mit wenigen Ausnahmen allzu seicht und oberflächlich erscheinen.[6] "Auf Raabe haben die Romantiker gewirkt, und er selbst ist immer ein verkappter Romantiker geblieben." Schon näher kommt H. M. Elster [7] dem eigentlichen Wesen des Dichters, wenn er sagt, dass dieser "mystisch und metaphysisch" sei. Am besten charakterisiert ihn Heinrich Hart in seinen "kritischen Waffengängen." Raabes Erzählungen sind ihm "von Romantik durchweht, überall spriesst ein hoher Sinn, mehr für das Gefühl als für den Verstand erfassbar. Überall spielt etwas Übersinnliches, Himmlisches in das Irdische hinein, und ganz wie bei Tieck und Novalis spielt das Ich scheinbar launenhaft mit den Dingen und Personen, die es gestaltet." Zwei wichtige Faktoren der Romantik sind in diesem Ausspruche

---

[6] Erwin O. Kraus, "Strom." März 1912.

[7] Raabe Kalender, 1913.

Harts enthalten: Boehme und die romantische Ironie, die auch für das Geistesleben Raabes von grösster Bedeutung waren.

Ein einigermassen abschliessendes Urteil über Raabes Verhältnis zur Romantik kann nur durch ein sorgfältiges Studium der Werke des Dichters gewonnen werden. Von Raabe selbst war in dieser Hinsicht wenig zu erwarten, da er es nicht liebte, über sein Schaffen zu reden, und überhaupt in späteren Lebensjahren nicht besonders gut auf seine für die Lösung unserer Aufgabe besonders wichtigen Erstlingsbücher zu sprechen war, die er wohl verächtlich, mit Unrecht, wie wir wissen, seine "Kinderbücher" und "Jugendsünden" nannte. Dass ein solch schroffes Urteil mit Vorsicht aufzunehmen ist, erklärt sich aus zweierlei Gründen. Erstens aus der paradoxen Art des alten Dichters, der es liebte, den Widerspruch herauszufordern, und dann auch wohl aus einer bitteren Erinnerung heraus, da ausser der "Chronik der Sperlingsgasse" keines dieser frühen Bücher auch nur einen Augenblickserfolg aufzuweisen hatte, was dem Dichter manche trübe Stunde bereitet haben mag. Näheres darüber möge man bei Krüger [8] und Hartmann [9] nachlesen. Mit der sich erweiternden Lebenserfahrung und reifenden Künstlerschaft des Dichters schwand auch sein Interesse an allen früheren Productionen in solchem Masse, dass es sogar vorkommen konnte, dass er ein von ihm in früheren Jahren verfasstes Gedicht beim Vorlesen im Freundeskreise nicht mehr wiedererkannte.

Ohne Zweifel werden die vom Dichter von den Zeiten der "Chronik" bis zum 2. November 1910 mit grosser Gewissenhaftigkeit geführten Tagebücher für unsere Frage manches Wertvolle zu Tage fördern. Das in den bisher veröffentlichten Briefen Raabes vorgefundene Material ist allerdings kärglich genug. Peinlich berührt es uns, wenn Raabe in einem Schreiben an Thaddaeus Lau vom 23. Mai 1861 von der jugendfrischen "Chronik" als einer "pathologischen Merkwürdigkeit" spricht. Ungleich interessanter jedoch ist eine [10] Selbstcharakteristik aus

[8] Herm. Anders Krüger: Der junge Raabe.

[9] Wilhelm Raabe: Wie er war und wie er dachte. Gedanken und Erinnerungen von Fritz Hartmann. Adolph Sponholtz Verlag. Hannover, 1910.

[10] Herm. Anders Krüger: Der junge Raabe. S. 57.

dem Jahre 1859, ebenfalls an Lau gerichtet, da besonders für diese Arbeit von wertvollem Aufschluss:

"Träge und indolent im höchsten Grade bin ich doch der höchsten Energie fähig. Einen Vorsatz, Plan, Wunsch gebe ich selten auf. Ich komme hartnäckig auf den Gedanken zurück, wenn auch Jahre nach dem ersten Auftauchen vergangen sind. Ich habe niemals ein Trauerspiel der französischen Klassiker durchlesen können. Für die antike Welt ist mein Verständnis und meine Teilname eine geringe. Goethe lese ich erst seit drei Jahren, den Wilhelm Meister habe ich noch nicht zu Ende gebracht, dagegen wusste ich schon zu Magdeburg den ersten Teil des Faust ganz auswendig. Von Jean Paul habe ich weniger gelesen, als man denken sollte; ich besitze von ihm nur die beiden ersten Teile des Siebenkaes und Katzenberger. Schiller macht bruchstückweise und in gewissen Stimmungen grossen Eindruck auf mich. Es stecken eine Menge Gegensätze in mir, und seit frühester Jugend habe ich mich selbstquälend mit ihrer Analyse beschäftigt. Im gesellschaftlichen Leben wird niemand den Poeten in mir erkennen; ein ästhetisches Gespräch kann mich in den Sumpf jagen. Ich liebe einen Kreis guter Gesellen, eine gute Zigarre und, wenn es sein muss, einen guten Trunk. Der November, den die meisten Menschen hassen und fürchten, ist mir in meinen Arbeiten der willkommenste Monat. Die Figuren meiner Bücher sind sämtlich der Phantasie entnommen; nur selten ist das Landschaftliche nach der Natur gezeichnet. Das Volkstümliche fasse ich instinktiv auf. Von Natur etwas blöde und scheu, werde ich deshalb oft für hoffärtig und anmassend gehalten. Doch was soll ich Ihnen meine schillernde Seele noch weiter schildern, Sie haben gewiss schon genug und übergenug davon."

In Übereinstimmung mit den Gefühls- und Richtungstendenzen der romantischen Literaturperiode begegnen wir in diesem Selbstbekenntnis Raabes einem energischen Antagonismus gegen den formelstarren Klassizismus, dem gegenüber der Phantasie ihr souveränes Recht eingeräumt wird. Und in der instinktiven Auffassung des Volkstümlichen schliesst sich der Dichter Herder, Goethe und den Romantikern an, die ja diesem so lange vernachlässigten Gebiet erneute Aufmerksamkeit zu schenken begannen. Wenn Raabe hier von Gegensätzen in seiner Natur spricht, deren Analyse ihn unausgesetzt beschäftige, so verrät er damit nur die romantische Sehnsucht nach Harmonie, nach Lösung innerer Seelenkonflickte. Zerrissen waren sie ja alle, jene "Zweiseelenmenschen," wie Ricarda Huch die Romantiker

benennt, weniger im faustlichen Sinne wie in selbstquälerischer Analyse, erwachsen auf dem Boden einer reflexiven Passivität. Von der Trägheit der Romantiker jedoch, die von ihnen geradezu zur Religion erhoben wurde, war Raabe himmelweit entfernt, obwohl er wusste, dass auch in ihm ein gut Stück germanischer Faulheit steckte.

Spricht Novalis[11] von Dante, Goethe und Shakespeare als dem "grossen Dreiklang der romantischen Poesie," so ist dazu zu bemerken, dass auch Raabe in seinen unendlich vielen Zitaten aus den Literaturen fast aller Kulturvölker diese Dichter besonders häufig erwähnt, was gewiss auf ein näheres Verhältnis zu ihnen schliessen lässt. Dasselbe lässt sich auch von Cervantes sagen, dem besonderen Lieblinge der Romantik. Seine Neigung zur Mystik führte, wie einst Tieck und Novalis, so auch ihn Jakob Boehme zu, den er des öfteren erwähnt, und in dessen Werken er den tiefsten Zug seines Naturells, die Alles umfassende Liebe, so klar ausgedrückt und begründet fand, auf der sich ja auch die ganze geistige Existenz der Romantiker aufbaute. In ihm fand Raabe das im Unterbewusstsein der romantischen Seele lebende Sehnen, aus dem heraus Raabe und die Romantiker ihre besten Werke schufen. Beiden gemeinsam ist wieder der pessimistische Zug, den der Widerstand der stumpfen Welt der romantischen Weltanschauung gegenüber auslösen musste und dem die Resignation auf dem Fusse folgte, aus der wieder die romantische Ironie als Überwinderin des Lebensrätsels geboren wurde, und die in gewissem Sinne auch bei Raabe als solche auftritt. Wie die Brüder Schlegel, so ist auch Raabe in allen Literaturen zu Hause und lauscht in ihnen dem Pulsschlage echt menschlichen Empfindens, dabei sich dem Begriffe der Weltliteratur im romantischen Sinne nähernd. Gern wendet er den Blick zurück zur grossen Vergangenheit des deutschen Volkes,

[11] "Dantes prophetisches Gedicht ist das einzige System der transcendalen Poesie, immer noch das höchste seiner Art. Shakespeares Universalität ist wie der Mittelpunkt der romantischen Kunst. Goethes rein poetische Poesie ist die vollständige Poesie der Poesie. Das ist der grosse Dreiklang der modernen Poesie, der innerste und allerheiligste Kreis unter allen engeren und weiteren Sphären der kritischen Auswahl der Klassiker der neueren Dichtkunst." (Athenäum I, S. 68.)

in der auch für ihn, wie für Novalis, Tieck und Wackenroder, das goldene Zeitalter liegt. Dieser Zug nach rückwärts ist eine echt romantische Tendenz, die bei Raabe oft eigenartige Formen annimmt, jedoch in keiner Weise den Vorwurf R. M. Meyers [12] rechtfertigt. Mit den Schlegels verbindet Raabe auch das tiefe historische Interesse, das, mit philosophischen Elementen vermischt, oft einen intuitiven Charakter annimmt, und ihn zu einem Geschichtsphilosophen von bedeutender Eigenart stempelt. Nehmen wir nun noch den aus der Kunstlehre der Romantik hervorgegangenen Stil, so steht Raabe vor uns als ein Dichter, dessen Schaffen oft im engsten Anschluss an die Romantik steht. Dafür spricht auch noch der echt romantische Stimmungswechsel in den Werken des Dichters. Das 55. der kritischen Fragmente Friedrich Schlegels könnte deshalb auch für Raabe geschrieben sein: "Ein recht freier und gebildeter Mann müsste sich selbst nach Belieben philosophisch oder philologisch, kritisch oder poetisch, historisch oder rhetorisch, antik oder modern stimmen können, ganz willkürlich, wie man ein Instrument stimmt, zu jeder Zeit, und in jedem Grade."

Tiefe der Gedanken und Höhenflug der Phantasie finden sich bei Raabe aufs glücklichste vereinigt. Damit hat der Dichter die besten Stoffe aus der Romantik gesogen. Aber nicht allein die Vorzüge dieser Epoche, sondern auch ihre Fehler finden sich bei ihm. Eine nähere Begründung und Entwicklung der hier nur angedeuteten Verbindungslinien werden die nächsten Blätter zu geben versuchen.

Romantische Grundmotive.

Es waren gewiss vom Schicksal dem Dichter alle Vorbedingungen gegeben worden, um dem Wesen des heranwachsenden

[12] R. M. Meyer stellt in seinem Buche, "Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts," die Behauptung auf, dass Raabes Vaterlandsliebe—die er übrigens anerkennt—des grossen Zugs entbehre. Dieses rasche Urteil ist allzu oberflächlich. Dass Raabe nicht blind in jedem Augenblickserfolge deutscher Energie und Diplomatie eine Gewährleistung für die Zukunft sieht, spricht nur für seine unbestechliche Schätzung der Dinge, zu der ihm die Erfahrungen der Vergangenheit die Berechtigung gab. Von der Vaterlandsliebe des Dichters wird sich jeder überzeugen können, der seine Werke aufmerksam und ohne Voreingenommenheit liest.

Kindes eine echt romantische Sinnesrichtung zu geben. Ist doch das reiche Gemüt des Deutschen äusseren Natureindrücken gegenüber besonders empfänglich, wozu noch bei Raabe der Umstand hinzutrat, dass neben den Reizen seiner engeren Heimat, der Weser- und Süntellandschaft, das historische Element dieser Gegenden fördernd auf ihn einwirkte. Diese Verbindung historisch-romantischen Fühlens bildet ein Charakteristikum raabischer Darstellungskunst, gewiss einer inneren Notwendigkeit entspringend, die dann durch äussere Lebensumstände aus seiner Jugendzeit eine bestimmtere Richtung gewann. Raabe verlebte seine ersten Lebensjahre in Stadtoldendorf und Holzminden, von denen besonders das letztere Städtchen einen nachhaltigen Eindruck auf ihn ausgeübt haben muss. Holzminden liegt an der Weser, dem "ehrlichen gelben Flusse," wie ihn der Dichter in "Alte Nester" charakterisiert, "der durch unsere Jugendzeit rauschte." Es ist uralter Kulturboden, dessen von Schlachtenlärm durchtoste Vergangenheit Raabe so anschaulich zu schildren wusste. So in "Hoexter und Korvey" und, von humoristischen Lichtern umspielt, in "Der heilige Born." Besonders aber in dem besten Werke solcher aus dem innersten Wesen des Dichters herauswachsenden Heimatkunst, "Alte Nester." "Die rote Erde von Westfalen," sagt Thaddaeus Lau in einer biographischen Besprechung Raabes in "Über Land und Meer" vom Jahre 1863, "hatte für seine Phantasie etwas unwiderstehlich Anziehendes und Bewältigendes; es verknüpfte sich mit der Vorstellung für ihn etwas Fremdartiges, Geheimnisvolles, Sagenhaftes."

Die phantastisch angelegte Natur des Knaben fand weitere Nahrung in der Amtswohnung seines Grossvaters väterlicher Seite, August Wilhelm Raabe, der in Holzminden jahrelang das Amt eines Postmeisters versah. So sagt Lau in obengenannter Skizze:

"Das Familienhaus, das Posthaus am Markte, stand voll der seltsamsten Dinge. Da gab es Bilder aus alter, längst vergangener Vorzeit, wie man sie heute nicht leicht wieder sieht. Eine geheimnisvolle Bücherkammer, vor der der Knabe einen gewaltigen Respekt hatte, uralte Schränke ferner mit wunderlichem Schnitzwerk

und Getäfel, alle angefüllt mit den heterogensten Schnurrpfeifereien, welche die jugendliche Phantasie des kleinen Meisters als kostbare Reliquien bewunderte. So hing an einer Wand ein riesiges, halbzerfallenes Palmenblatt, welches ein Onkel, der im nordamerikanischen Freiheitskriege mitgefochten, aus der Fremde als Erinnerungszeichen mitgebracht hatte. Auch der Degen des tapferen Kapitäns war noch vorhanden. Stundenlang konnte Wilhelm vor dem rostigen Eisen stehen, versunken in unklare Träumereien." Auch im Elternhause, dem "goldenen Winkel," fand die Phantasie des Knaben ihr Genüge. "Ein prächtigeres Haus für ein Kinderherz liesse sich kaum vorstellen, Scheune, Ställe—alles wie gemacht zu dem tollsten Treiben."

Es wird uns leider nicht gesagt, von welcher Art das literarische Rüstzeug des Grossvaters gewesen. Um so besser wissen wir um die Bibliothek des Vaters Bescheid, und hier machen wir die interessante Entdeckung, dass sie viele Bücher enthielt, die für die Romantiker von grösster Bedeutung waren.[13] In erster Linie die Lieblinge der romantischen Schule: Shakespeare, Cervantes und Goethe; dann aber auch Bürger und Klaudius. Von Jean Paul nur "Dr. Katzenbergers Badereise." Daneben Musaeus' Märchen und das Buch von Till Eulenspiegel. Auch E. Th. A. Hoffmann befand sich in dieser Bücherei. Besonders aber sei hier Jakob Boehmes "Aurora" zu erwähnen, das bedeutendste Werk des Görlitzer Schusters und Theosophen, zu dem die Romantik die innigsten Beziehungen unterhielt und der auch das philosophische Denken Raabes befruchtete. Es ist also hier die interessante Tatsache hervorzuheben, dass Raabe sich schon früh in romantische Gedankenkreise einspann, die gewiss nicht ohne Bedeutung für die Entwicklung seiner besonderen Sinnesrichtung geblieben sind.

Über die Lesewut des früh aufgeweckten Knaben gibt uns ein Brief des Dichters selbst interessanten Aufschluss, den dieser an Professor Wilhelm Kosch noch kurz vor seinem Tode schrieb.[14] "Was nun ihre Anfrage anbetrifft, so kann ich darauf nur erwidern, dass ich Romane von Kindesbeinen an gelesen habe, doch nie des Studiums (auch nicht nicht im spätesten Le-

[13] Das Material zur Besprechung der Jugendeinflüsse Raabes habe ich im Wesentlichen dem ausgezeichneten Buche Herm. Anders Krügers: "Der junge Raabe" entnommen.

[14] Mitgeteilt von Krüger im Raabe Kalender, 1913.

bensalter), sondern nur der Unterhaltung und des Behagens wegen. Meine Eltern waren natürlich in der Leihbibliothek und einem Journalzirkel abonniert, und so habe ich schon als 10-11jähriger Junge die Geheimnisse von Paris und den Ewigen Juden mit schauderndem Entzücken genossen." Unter den Schriftstellern, die Raabe schon sehr früh in die Hände fielen, erwähnt Krüger dann noch Scott, Dumas den Älteren, Thackeray und auch zwei deutsche Romantiker: Hauff und E. Th. A. Hoffmann. Schriftsteller also, deren Werke mit alleiniger Ausnahme Thackeray's von romantischem Geiste erfüllt sind, in denen eine oft zügellose, romantisch-gefärbte Phantasie ihr Wesen treibt. Freiligrath und Heine werden die besonderen Lieblinge des Knaben. Immermann dagegen blieb Raabe fremd bis in seine Stuttgarter Zeit, und auch dann las er nur den "Münchhausen."

Auch über Raabes Lektüre während seiner Lehrzeit in der Kreutzschen Buchhandlung zu Magdeburg gibt uns Krügers treffliches Buch Bescheid. Hier fiel dem Dichter eine besonders reiche Auswahl von Schriften aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts in die Hände, die ihrer Aufgabe, als Makulatur verwendet zu werden, entgegenharrten, und die von dem jungen Lehrling eifrig gelesen wurden. Dass sich darunter auch einige Romantiker befanden, ist als sicher anzunehmen. Raabe erinnerte sich gut aus dieser Zeit der Aufregung, die das Erscheinen von Heines "Romanzero" hervorrief, der von allen Seiten bestellt wurde, bis dann schliesslich die Behörde eingriff, und den Verkauf des Buches verbot. Dem jugendlichen Enthusiasmus für Heine ist der Dichter übrigens merkwürdigerweise bis in sein spätestes Alter treu geblieben.

Raabe wird jedesmal sarkastisch, wenn es sich um eine Verkennung von Schriftstellern handelt, die ihm ans Herz gewachsen sind. So zitiert [15] er eine Stelle aus einem Gedicht Freiligraths und bemerkt dabei, "Aus dem Ferdinand Freiligrath ist's, der auch nicht von den Herren Lehrern zu den Klassikern gezählt wird, sich selber nicht dazu zählte, und doch auf ungezählte

[15] Die Akten des Vogelsangs. S. 34.

Hunderttausende von Schuljungen von grösserem Einfluss ist als der Dichter des Egmont, Iphigenie und Torquato Tasso." Und im "Hungerpastor" erzählt die Base Schlotterbeck ihrem Schützling die Geschichte "Vom braven Kasperl und dem schönen Annerl," die einen Klang gab, "der durch das ganze Leben forttönte."

Auch an anderen Stellen verrät der Dichter seine Bekanntschaft mit romantischen Schriftstellern und ihren Werken. Tieck und die Brüder Grimm werden häufig in Verbindung mit den von ihnen herausgegebenen Märchen genannt. Er citiert Hauff, Eichendorff, Hoelderlin und Justinus Kerner. Immermanns "Oberhof" wird als "ein bitterböses Buch" charakterisiert, wohl deshalb, weil dieses Werk schildert, wie rücksichtslos die neue Zeit mit dem Althergebrachten aufräumt. Das Titelblatt der "Alten Nester" trägt ein Motto aus Chamissos "Peter Schlemil." In der Büchersammlung des Sternenguckers Ulex in "Die Leute aus dem Walde" finden sich Hegels "Naturphilosophie," und Schellings Buch "Über die Weltseele." In demselben Werke findet sich auch eine Reminiszenz an Friedrich Schlegel, nämlich das Herr von Bärenbinder, einer der Charaktere des Buches, mit Frau und Schwiegermutter in Rom zum Katholizismus übergetreten sei.

Die sattsam bekannte Manier, überall in Dichterwerken nach Einflüssen zu suchen, muss besonders bei einem so knorrigen Eigenbrödler wie Raabe es war, schon im voraus als aussichtlos zu betrachten sein, falls sich eine solche Methode, wie so oft, nur am Aufdecken von vielleicht zufälligen Übereinstimmungen genügen lässt. So kann man in fast allen Literaturgeschichten lesen, dass Jean Paul nicht nur die Denkweise, sondern auch den Stil Raabes beeinflusst habe; ja man geht sogar so weit, ihn neben Dickens als den Meister darzustellen, zu dem Raabe aufgeschaut, während wir doch aus des Dichters eigenem Munde [16] wissen, wie wenig er eigentlich Jean Paul verdankt. Das

---

[16] "Wenn man darauf anspielte, dass er in mancher Beziehung Ähnlichkeiten mit Jean Paul habe, so bestritt er dies energisch." "Zeigen Sie mir doch mal eine Stelle!" (Wilhelm Scholz: Fünfzehn Jahre mit Wilhelm Raabe. S. 35.)

letzte Wort über das Verhältnis Jean Pauls zu Raabe ist wohl von Spiero [17] gesprochen worden. Es kommt mir nun bei dieser Arbeit nicht so sehr darauf an, vielleicht zufällige äussere Zusammenhänge Raabes mit der Romantik aufzudecken, wie auf Motive seines Schaffens hinzuweisen, die eine innere Verwandschaft mit dieser Geistesströmung verraten.

Das Wort "romantisch" hat in neuerer Zeit viel von seiner ursprünglichen Bedeutung verloren. Es wird oft als Attribut von Personen gebraucht, bei denen eine träumerische Stimmung vorwiegt, und die dadurch einen Mangel an Tatkraft aufweisen, der sie im Kampfe mit der Welt all zu oft unterliegen lässt. Bei anderen tritt dann noch ein abenteuerliches Element hinzu. In diesem Sinne spricht man von "romantischen Charakteren" und, indem man diesen *terminus technicus* auch auf die Natur anwendet, von "romantischen Lagen" gewisser Bergdörfer, Seen u. s. w.

Vor dieser einseitig aufgefassten Meinung des "lieblichen Wortes," wie es Raabe nennt, wäre zu warnen. Allerdings hat auch die Romantik Charaktere aufzuweisen, die sich von den Wechselfällen des Lebens haltlos hin und her treiben lasssen, bei denen das Gefühl die Verstandestätigkeit weit überwiegt. Aber das Gefühl allein macht den Romantiker nicht, sondern die darauf gegründete Reflexion. Lenz und später Grabbe waren auch einseitige Gefühlsmenschen; wer aber möchte sie deshalb unter die Romantiker einreihen? Die Romantiker waren wohl die Entdecker des Herzens, sie suchten aber seine Rätsel auch intellektuell zu erfassen. Daher das geistige Hellsehen in erregten Momenten, das oft blitzartige Erfassen verwickelter Seelenprobleme, wenn Friedrich Schlegel an seinen Bruder schreibt: "Wusstest du nicht, dass ich den Mangel innerer Kraft immer durch Pläne ersetzte?" Rührend wirkt das unbedingte Vertrauen auf die Kräfte der Seele. Karoline Schlegel konnte irren, aber sie war gewiss, dass sie sich nie ganz verlor. In diesem Sinne spricht sie in einem Briefe an Schelling von dem "ewigen Gleichgewicht" in ihrem Herzen. "Ich müsste mich verlassen auf mein

[17] Heinrich Spiero: Das Werk Wilhelm Raabes. S. 36.

Herz über Not und Tod hinaus und hätte es mich in Not und Tod geleitet." Die Tatsache, dass kaum einer der Romantiker trotz aller Unbeständigkeit moralisch zu Grunde ging, zeigt, dass sie ihr Gefühl zur rechten Zeit durch den reflektierenden Verstand zu bändigen wussten. Sie konnten sich wohl verlieren, fanden aber immer wieder den Weg zur bürgerlichen Ehrbarkeit zurück.

Phantasie und Gefühl, durch Reflexion gebändigt, ist also das eigentliche Wesen der Romantik wie wir es heute, nachdem diese Literaturperiode längst Geschichte, ja zum Teil schon Sage geworden, klar erkannt haben.[18] "Klarer Verstand und warme Phantasie verschwistert, ist die echte, Gesundheit bringende Lebenskost."

Wie die Romantik, so stellt auch Raabe das Herz in den Mittelpunkt des Universums. Friedrich Schlegel hatte in seinen Briefen über den Roman Jean Paul vor dem Vorwurf der Sentimentalität in Schutz genommen, indem er eine Definition dieser so oft an Jean Paul gerügten Sentimentalität im romantischen Sinne zu geben versuchte. "Was ist denn nun das Sentimentale? Das was uns anspricht, wo das Gefühl herrscht, und zwar nicht ein sinnliches, sondern das geistige." Was nun Schlegel unter diesem "geistigen Gefühl" versteht, erklärt ein weiterer Satz, der Raabe gewiss aus der Seele gesprochen ist. "Die Quelle und Seele aller dieser Regung aber ist die Liebe, und der Geist der Liebe muss in der romantischen Poesie überall unsichtbar sichtbar schweben; das will diese Definition sagen."

Auch Raabe fühlt sich berufen, solch sentimentale Seelen in Schutz zu nehmen, da er diese als einen allerdings oft krankhaften Ausfluss eines liebevollen Gemütes erkennt, und er sucht seine Leser auf den Wert eines solchen aufmerksam zu machen.[19] "An manchen Menschen ist nichts Gutes als sein Herz, von welchem die Welt nichts wissen will; halte dich an einen solchen Kerl und lass die Welt die Nase zuhalten." Er ist sich dessen bewusst, dass es immer eine böse Welt gewesen, deshalb sollen die empfindsamen und zärtlichen Seelen zusammenhalten. Und seine Teilnahme an solche Charaktere äussert sich auch in dem

[18] So bezeugt ein Novalis-Fragment in der Sammlung "Blütenstaub."
[19] Im alten Eisen. S. 128.

Stosseufzer des Dichters:[20] "Ach Gott, es geht ja nichts über ein gutes weinerliches Herz auf Erden; aber unser Herrgott sollte doch den in seinen besonderen Schutz nehmen, dem er ein solches in zu reichlichem Masse verliehen hat." Und echt romantisch klingt auch ein weiteres Bekenntnis:[21] "Es ist ein wundersam Ding um des Menschen Seele, und des Menschen Herz kann oft dann am glücklichsten sein, wenn es sich so recht sehnt."

Aber Raabe ist kein einseitiger Gefühlsromantiker. Dass das Tändeln mit Gefühlen, wie wir es so oft bei den handelnden Personen in den Werken Jean Pauls und besonders in Brentanos "Godwi" finden, ohne das feste Fundament einer ernsten und des denkenden Menschen würdigen Lebensanschauung unter Umständen dem Individuum verhängnisvoll werden kann, zeigt uns das Beispiel des ehemaligen Privatdozenten und jetzt heruntergekommen Lippoldes in "Pfisters Mühle," dem der Hang zur tatenlosen Träumerei in Verbindung mit dem Alkohol alle Lebensenergie gelähmt, und der zuletzt ein klägliches Ende im Mühlbache findet. Und Dr. Asche ist ganz im Recht, wenn er den in seine Träume und Phantasien versunkenen Alkoholiker scharf zurechtweist; denn er arbeitet sich eben selbst erst aus diesem Element heraus, in dem Lippoldes rettungslos versinkt. Er will mit der Poesie brechen. "Wer nicht seiner Palmen Keime in ein Mistbeet pflanzt," sagt er, "wird sehr selten Datteln für sein eigen Maul herunterholen." Wie "Mr. Francois Marie Arouet, genannt de Voltaire," will er Geld machen, "um meine Meinung und jedem Lumpen das, was er wert ist, sagen zu können. Im nächsten Frühjahr legen wir den Grundstein zu A. A. Asches eigenem Erdenlappenlumpenundfetzenreinigungsinstitut am Ufer der grauen Spree." Aber man merkt diesen Worten an, dass sie aus gepresstem Herzen kommen. Und der in der Not des Lebens zum Realisten und wirklichen Besitzer der Desinfektionsanstalt gewordene Dr. Asche muss am Schlusse des Buches auf die verwunderte Frage des Freundes hin, warum er in so hochpoetischen Worten von dem Geschrei seines Knaben

---

[20] Im alten Eisen. S. 165.

und den Locken seiner Gattin spreche, bekennen: Weisst du, das Handwerk ist doch zu stinkend, und eine solche Hausidylle wie die unsrige, reicht gegen den Überdruss nicht immer aus. Es ist eben nicht immer das Ganze des Daseins, alle Abende aus der Wäsche von alten Hosen, Unterhosen, Ballroben, Theatergarderobe und den Monturstücken ganzer Garderegimenter zu der besten Frau und zum Tee nach Hause zu gehen. Da habe ich mir denn das Griechische ein bischen aufgefrischt und lese so zwischen durch den Homer."

Warnt also Raabe an dem Beispiele Lippoldes vor den Gefahren, denen ein phantasiebegabter Mensch besonders ausgesetzt ist, so zollt er widerum dieser selbst volles Lob. Sie erscheint ihm als die Überwinderin des Lebens.[22] "Es ist immer eines und dasselbe, dieses unergründliche Meer der Phantasie, auf das der bedrückte Mensch stets von neuem von den nüchternen, grämlichen Ufern der Wirklichkeit lossteuert! Es ist immer derselbe Wind in den Segeln. Wehe dem, der niemals die grauen vier Wände um sich her mit diesen flimmernden, über die Stunde hinwegtäuschenden, segensreichen Lichtglanz überkleiden konnte!" Und von Anton Unwirsch im "Hungerpastor," sagt Raabe das schöne Wort:[23] "Goldene Träume aber hatte seine Beschäftigung für ihn, und alle Beschäftigungen, die solche Träume geben können, sind gut und machen glücklich." Im Vorwort zur zweiten Auflage seines Buches "Der heilige Born," gibt Raabes wehmütigen Gefühlen Ausdruck, die ihn beim Durchblättern dieses vor dreissig Jahren geschriebenen Buches beschleichen. Und unter dem Humor, mit dem er diese Empfindungen zu verbergen sucht, steckt tiefer Ernst und das Geständnis, dass er sich seines romantischen Buches nicht schäme, wenn er auch jetzt nicht mehr den "närrischen, buntfarbenen Gaul" seiner Phantasie besteige. Dass diese "Kinderromantik" nicht im erbitterten Kampfe des Lebens zu ihrem Recht kommen kann, ist ihm klar, doch, meint er, wird sie dem Leser helfen, "wenn auch nur etwas behaglicher bis in den nächsten Tag hinein."

---

[22] Pfisters Mühle, S. 161.

Aber nicht nur bis in den nächsten Tag hinein hilft dem Menschen die Phantasie; auch in den furchtbarsten Lagen des Lebens übt sie ihre Wunderkraft, wie der Dichter es so anschaulich "Im alten Eisen" schildert. Raabe bricht hier eine Lanze für den Schatz und erzieherischen Wert romantischer Märchen und Geschichten mit ihrer oft so bunten Phantastik. Zwei verlassene Kinder halten die Wacht am Lager der toten Mutter, und die Erinnerung an die von ihr heraufbeschworene Zauberwelt hilft den Kleinen über die Schrecken der furchtbaren Nacht hinweg.[24] "Welch ein wundervolles Kindermärchenbuch würde das geben, wenn wir jetzt niederschreiben könnten, was Alles die arme Erdwine ihren Kindern erzählt hatte! Nun lag und schlief sie selber, und wusste nichts mehr von Hunger und Kälte, Missachtung, Trotz und Tränen und hörte auch nicht mehr, wie ihre Geschichten, ihre schönen, wunderschönen Geschichten nachklangen in der Welt und nochmal Hunger und Kälte, Angst und Grauen, Trotz und Tränen überwältigten." Und nun wird Raabe sarkastisch: "Nun kam es in diesen Nächten und Tagen zum Vorschein, wie viel von ihres Vaters 'Überspanntheit,' seinem 'Beruf für die tausend und eine Nacht,' seiner 'Unzugänglichkeit im praktischen Leben,' zum Segen für ihre Kinder übergegangen war. . . . Der Mutter Märchen und Geschichten haben die Kinder lebendig erhalten. . . ."

Klarer kann wohl kein Dichter seine Stellung zum Grundelemente alles romantischen Fühlens und Sehnens darlegen. Die Phantasie erhebt den Menschen über die Misere des täglichen Lebens und macht ihn glücklich. Mit Vorliebe zeichnet Raabe daher Charaktere, an denen sich seine Lebensweisheit bewahrheitet.[25] "Das Wahre in der Welt ist doch, betrunken gemacht zu werden, zuerst natürlich durch Entzücken, nachher aber auch durch Ärger und die Welt verschleiert zu sehen. Der richtige Mensch und vor Allem, der deutsche Mensch, gehört nur in den

---

[22] Alte Nester, S. 174.
[23] Der Hungerpastor, S. 9.
[24] Im alten Eisen, S. 99 ff.
[25] Eulenpfingsten, S. 121.

Nebel hinein, in solchem Nebel. Da wird ihm wohl." In einem Nebel von Empfindungen lebt auch Täubrich-Pascha in "Abu Telfan," der im Kidron Tale unter die Räuber gefallene Schneider, der in der Residenzstadt plötzlich wieder zur Besinnung kommt, sich aber nicht erklären kann, wie er eigentlich dorthin gekommen ist. Gewöhnliche Menschen finden ihn natürlich abnormal; ihn aber berührt das weiter nicht und auch Raabe verliert kein Wort darüber. So träumt er sich aus der trüben Gegenwart zu den Palmen Palestinas zurück und ist glücklich dabei, denn seine Phantasie gaukelt ihm die schönsten Bilder vor die Seele. Und so sitzt er am Schlusse des Buches im Walde und träumt in den Tag hinein, und plötzlich laufen ihm dicke Tränen über die Wangen, und auf die verwunderte Frage Hagenbuchers, was ihm sei, antwortet er, dass er nicht wisse, ob sein Leben Wirklichkeit sei oder ein Traum. "Hier sitze ich nun im grünen Walde," sagt er, "und habe es so gut, wie ich es mir niemals im Wachen und im Schlaf träumte, aber es ist doch ein rechter Jammer, dass ich nicht weiss, ob's auch wahr ist, und kein Traum, wie die Palmen und Herrlichkeiten in Damaskus." Doch der Dichter in der Person Hagenbuchers beweisst ihm, dass er mit Unrecht traurig sei. "Womit spielt er? Was sieht er? Das Meer und die Wüste, Paläste in den Wolken, Palmenwälder, schöne Mädchen und Gärten, so herrlich, wie niemand auf Erden sie pflanzen kann, sind ihm zu unumschränkter Verfügung gestellt, und—er heult!" Und gleich darauf auf die mit der Freilegung eines römischen Meilensteines beschäftigten Freunde deutend: "Ich sage Ihnen, Täubrich, es ist auch unter jenen nicht einer, der mit Sicherheit sagen kann, ob er in seinen Gedanken, Wünschen und Handlungen wahrhaftig in der Wirklichkeit wandle; und so ist's ein Grosses zu nennen was einem Bevorzugten, das heisst einem närrischen Kerl wie Sie, gegeben wurde von den Göttern." Im "Hungerpastor" stellt Raabe zwei Charaktere gegenüber: Hans Unwirsch, der reine Idealist, und Moses Freudenstein, der krasse Materialist. Der eine voll Phantasie, der andere ein kalter Logiker.[26] "Er ,Moses Freudenstein, träumte

[26] Der Hungerpastor, S. 103.

nicht von der schönen Marzella, und dem Schäferstudenten, und die Wolken für allerlei Tiere oder gar schöne Göttinnen zu halten, hielt er ganz unter seiner Würde. Von der schlafenden Prinzessin Dornröschen und dem Zauberer Merlin behauptete er, nie ein Wort gehört zu haben, und der Alte mit dem langen weissen Haar und dem langen Stab war ihm ein verdammter alter Topfbinder und weiter nichts. Für ganz verrückter Unsinn erklärte er Hansens und der Romantiker Waldeinsamkeit,—er war frech genug zu behaupten, dass ihm bei dem lieblichen Wort ganz übel zu Mute war."—Es ist Raabe ganz unmöglich, einen bösen Menschen zu schildern, der zugleich Phantasie gehabt hätte: bei ihm findet sich diese stets mit einem guten Herzen vereinigt. Sie bringt Glück und Zufriedenheit. So auch Hans Unwirsch, dem am Ende des Buches auf der Hungerpfarre ein schlichtes aber glückliches Leben bevorsteht, während Moses Freudenstein weitere Erfolge im Leben erringt, aber, sagt der Dichter ausdrücklich, "verachtet von denen, welche ihn gebraucht, verachtet von denen, gegen welche er gebraucht wurde, —bürgerlich tot im furchtbarsten Sinne des Wortes."

Bei Raabe sinkt der Begriff der Phantasie wie bei vielen Romantikern nie zum freien Spiel einer souveränen Künstlerlaune herab; sie wächst hervor aus der Reflexion und ihr Urgrund ist ethisch. Wenn Raabe seine Helden in die Welt schickt, wo sie oft recht abenteuerliche Schicksale erleben, so geschieht es nicht darum, dem Dichter selbst ein grösseres Feld zur Ausübung seiner Kunst zu geben, sondern es ist ihm um ihre ethische Reife zu tun. Die Welt als Bildungsmittel! In diesem Sinne schicken "Die Leute aus dem Walde" ihren Schützling Robert Wolf nach Amerika, wo er im Goldlande Californien Abenteuer erlebt, die aber nur als Folie dienen. Der eigentliche Zweck seiner Sendung ist, dass er sich am Grabe des Bruders und dessen sterbenden Gattin die Waffen hole, die ihn zum Kampf des Lebens tüchtig machen. Man vergleiche diese Amerikafahrt Robert Wolfs mit der Italiafahrt des Eichendorffschen Taugenichts, der ohne Zweck und Ziel durchs Leben taumelt, im "dolce far niente." Höchstens wird in der letzteren Novelle hier und da eine Betrachtung über die Kunst eingeflochten. Charaktere, wie Tieck sie in "William

Lovell" gezeichnet, sucht man bei Raabe vergebens; sein ethisches Gefühl sträubt sich dagegen und er selbst ist innerlich zu gesund, um einen solchen Typus eines innerlich zerrissenen Menschen zeichnen zu können. Und wie Lovell durch die Welt rast, und in ihr nur ein Mittel zur Ausübung seiner Leidenschaften sieht, so finden wir auch Brentanos "Godwi" in allerlei abenteuerliche Situationen verwickelt, in die ihn sein haltloser Charakter hineingetrieben. Es fehlt eben diesen Helden der Decadence an einem Lebensinhalt, und man muss sich oft bei der Lektüre fragen, was sie denn eigentlich bei ihren Streifzügen bezwecken. Aber "Zweck" ist ein der Romantik verhasstes Wort. "O Müssiggang, Müssiggang, du bist die Lebenslust der Unschuld; dich atmen die Seligen und selig ist, wer dich hat und hegt, du heiliges Kleinod, einziges Fragment von Gottseligkeit, das uns noch aus dem Paradiese blieb." So spricht Friedrich Schlegel, und einen trägeren Denker wie ihn hat es wohl nie gegeben. Solcher Überzeugung nach ist es kein Wunder dass sich in den Werken der Romantiker so viele Charaktere herumtreiben, die die Ausübung der Trägheit geradezu zu einem Kunststudium erhoben haben. So heisst es von einem weiblichen Charakter in Brentanos "Godwi":[27] Sie arbeitete nie, ja sie hatte einen seltsamen Abscheu vor der Arbeit."—"Franz Sternbalds Wanderungen" bilden hier eine erfreuliche Ausnahme, indem der Held dieser Geschichte nicht wie Lovell in Italien sittlich zu Grunde geht, sondern dort erst recht zum Künstler reift.

Ganz im Banne der Romantik steht Raabe in seinen Jugendschriften. Der Forderung Friedrich Schlegels, dass der romantische Roman aus "Gesang, Erzählung und anderen Formen" bestehen solle, kommt Raabe hier fast immer nach. Eine nähere Begründung aber gehört in das Kapitel der romantischen Technik, auf das später zurückzukommen ist. Dasselbe gilt auch von anderen Hilfsmitteln romantischer Erzählungskunst. Eine echt romantische Stimmung weht uns aus diesen Jugendbüchern Raabes entgegen, von der "Chronik der Sperlingsgasse" an bis zu "Die Leute aus dem Walde." Wie sehr Raabe den romantischen

[27] Gesammelte Erzählungen, IV. Band, S. 268.

Stimmungszauber liebt, geht aus einer Äusserung in "Wunnigel"[28] hervor, wo er von den Glocken der alten Stadt spricht, "diese alten Romantikerinnen in Bronze," wie er sie nennt, die so "melodisch, schön und harmonisch" seien. Und als Raabe in "Die Leute als dem Walde" von der Romantik Abschied nimmt, um sich ernsteren Lebensproblemen zuzuwenden, da geschieht es nicht ohne Bedauern und schmerzliche Rückerinnerung. Wir haben schon an anderer Stelle darauf aufmerksam gemacht, welchen Stimmungen der Dichter bei erneutem Durchblättern des "Heiligen Born" unterworfen war. So auch in diesem Buche. Hier wirft Raabe die Frage auf, ob er dem das Fenster seiner Geliebten beobachtenden Wolf nicht einen Vasallen seines adeligen Rivalen mit dem Schwerte in der Hand entgegentreten lassen solle. Aber er muss sich selbst gestehen, dass diese Zeit für ihn vorbei ist.[29] "Es ist ein Jammer, die ganze Maschinerie der Romantik fällt allmählig auseinander. Wir armen Teufel von Erzähler mögen noch so sehr mit dem Federbart und Ölglase uns mühen, die Räder wollen nicht mehr; die Haken und Hebel sind zerbrochen, wie lange währt es noch, bis das Ding ganz stillsteht."—Das ist wehmütige Selbstironie!

Wie die Romantiker, so spürt auch Raabe überall dem Geheimnisvollen, Rätselhaften in Natur und Menschenleben nach.[30] "Wer sagt, dass Finkenrode, das vergessene Städtchen, nicht seine Geheimnisse habe? Der Wald hat seine klugen Zwerge und Alraunen, das Wasser hat seine Nixen und Undinen. Von Salamandern und Feuergeistern lebt die Flamme; auch die Menschenwelt hat ähnliche Erscheinungen und ich liebe diese Erscheinungen und denke ihrem unberechenbaren Leben und Treiben nach." Eine solche Erscheinung ist der irrsinnige Geiger Wallinger, ein echt-romantischer Charakter, von dem Cäcilie Willbrand sagt, er mische allerlei Wundersames, Vergangenes und Gegenwärtiges durcheinander. Von der romantischen Sehnsucht nach dem Wunderbaren in die Ferne getrieben, hat

[28] Gesammelte Erzählungen, IV. Band, S. 268.
[29] Die Leute aus dem Walde, S. 246.
[30] Die Kinder von Finkenrode, S. 140.

Wallinger die verwunschene Prinzessin, das Ideal, gesucht, lange Jahre, um schliesslich gebrochenen Herzens und wirren Geistes in die Vaterstadt zurückzukehren; ein Prototyp der Romantik überhaupt.

Sind die Kinder von Finkenrode eine mit romantischen Elementen stark vermischte Idylle, so ist "Nach dem grossen Kriege" als rein romantische Erzählung anzusehen. In keinem andern Werk Raabes finden sich so viele Anführungen romantischer Dichter und ihrer Werke. Der Kollaborator Wolkenjäger (schon der Name ist für den Charakter des Mannes bezeichnend) schreibt seinem Freunde Severin von einer Schmiede, in deren Lichtschein er hineingetreten, und dass er dort erfahren habe, wie nahe uns vor der Nase doch das "mondbeglänzte Zauberland der Romantik" liege. Novalis und Tieck erscheinen ihm, als er in den Ferien froh in den deutschen Wald zieht.[31] "Der deutsche Wald gewann sein gutes Recht über den deutschen Schulmeister," sagt er, "die bekannten Berge und Täler lagen hinter mir, der Reiz des Unbekannten trat an mich heran. Nun ritt mir zwar auf meinem Wege Heinrich von Ofterdingen nicht entgegen, ich sah nicht den blonden Eckbert durch die Büsche gleiten, Ritter Huldbrant und Undine sind mir nicht begegnet, der Oheim Kuehleborn hat mir nicht durch tollen Wasserspuk den Weg versperrt; aber all diese Leute und Gestalten hätten mir doch begegnen können; der Tag und mein Herz waren ganz dazu angetan. Ob das wohl nicht der wunderbare Vogel war, der im Gebüsch sang:

Waldeinsamkeit,
Die mich erfreut
So morgen wie heut
In ew'ger Zeit,
O wie mich freut
Waldeinsamkeit."

Die hier heraufbeschworenen Gestalten erschienen ihm zwar nicht, wohl aber wird ihm ein anderes Erlebnis zu Teil, das leb-

[31] Nach dem grossen Kriege, S. 29 ff.

haft an Fouques "Undine" erinnnert, und von dem Wolkenjäger sagt, dass selbst sein skeptischer Freund in diesem Augenblicke nicht über Romantik geschimpft hätte.[32] "Da tanzten in dem weissen Nebel, welcher über der Waldwiese lag—drei oder vier Irrlichter—und eine weisse zarte Gestalt umkreiste den Tanzplatz der launenhaft hin- und herhüpfenden Lichterscheinungen, als sei ein Märchen von Novalis oder Ludwig Tieck hier an die Wirklichkeit getreten."

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass hier die Undine für Aennchen von Rohda Modell gstanden hat. Undine sucht ihre Seele und auch Aennchens Geist ist verwirrt. Sie hat sich auf dem Trautenstein begeben, einem alten romantischen Schloss, damit ihr verwundetes Gemüt dort in der Stille zur Ruhe komme. Wolkenjäger, der sie liebt, fragt seinen Freund ängstlich: "Ob Waldeinsamkeit sie wohl erlöst von ihrem schweren Lebenstraum? Ob Waldeinsamkeit ihr zitterndes Herz wohl heilen wird?" Diese Frage ist wohl nicht ganz ohne tiefere Bedeutung für Raabes Stellung zur Romantik überhaupt. Der Vetter Kaltenborn vom Schlosse Trautenstein erinnert schon durch seinen Namen an den Oheim Kuehleborn in "Undine." Auch der ganze Requisitenapparat romantischer Technik findet sich in diesem Werke. Die Fiktion ist von romantischen Elementen durchsetzt. Die geschilderten Nächte sind von Mondlicht durchtränkt, wie ja überhaupt der Mond as Stimmungsmittel eine grosse Rolle in der romantischen Dichtung spielt. Auf einer vom magischen Lichte des Mondes umflossenen Waldwiese wiegt sich Aennchen von Rohda im Tanz. Mitten im Walde erhebt sich der Trautenstein, ein romantisches Schloss, aus romantischen Motiven entstanden, die wieder mit seiner romantischen Geschichte im engsten Zusammenhang stehen. Aennchen von Rohda wird vom Schicksal auf diesen Platz geführt, wo ihr Geschlecht eine Rolle spielte. Und auch ihr Vater findet seinen Weg dorthin, um auf dem Schauplatze seines Verbrechens zu sterben. Wir befinden uns also hier mitten in dem alten Schicksalsmotiv. Auch sonst noch taucht die Märchengestalt Undines

[32] Nach dem grossen Kriege, S. 83 ff.

in den Werken Raabes auf. So "Im alten Eisen," wo dem Autor von fernen Wassern ein stilles Getön an die Ohren klingt, als hätten sich dort die die romantischen Erzählungen bevölkernden Wesen ein Stelldichein gegeben, darunter auch Undine und Kuehleborn. Auch Else von der Tanne in der Erzählung gleichen Namens hat manche Züge dieser romantischen Traumgestalt aufzuweisen.

Raabes Zitate aus Dichterwerken zählen nach Hunderten und bezeugen nicht nur die ausserordentliche Belesenheit des Dichters; sie gestatten uns auch zugleich einen Blick in dessen Gedanken- und Gemütswelt. Viele solcher Anführungen sind Schriftstellern entnommen, deren Stärke vorzüglich in der glücklichen Verbindung von Phantasie und Gemüt beruht. So sagt Raabe von Dr. Brockenkorb im "alten Eisen,"[33] dass er wenig Vorträge halte, in denen er nicht den grossen Landsmann Emanuel Geibel zitiere, der so schön gesungen habe "von den Glocken und Gassen, den Gärten und Türmen, den Märkten und Wällen der alten, edeln, prächtigen Heimatsstadt." Und an einer anderen Stelle nennt er ihn den "lieben Dichter."

Alles, was die Seele vom Drucke des Alltags frei machen und sie in Schwingungen versetzen kann, ist Raabe hoch willkommen, daher bricht er auch in [34] "Die Akten des Vogelsangs" eine Lanze für den so oft geschmähten Heine, indem er den Stimmungen Ausdruck gibt, die dessen Lektüre in der Brust jungfrischer Schüler immer noch auslösen. "Und wenn sich alle Schulmeister der Welt auf den Kopf stellen, oder vielmehr fest hinsetzen aufs Katheder; sie erobern die Welt zwischen dem sechzehnten und zwanzigsten Lebensjahr doch nicht durch moralisch, ethisch und politisch gereinigte Anthologien. Der 'Unsinn,' der Mondschein, der 'frivole Ungeschmack,' und die Nachtigal, der 'Blödsinn,' der Lindenluft, das ferne Wetterleuchten und die Jungfer Lorelei im lichten Sommerkleide im Mondlicht behalten doch ihr Recht: Der Spiegel behält sein Recht, aber nicht die Rute dahinter." Wie in einem Spiegel fin-

[33] Im alten Eisen, S. 36.
[34] Die Akten des Vogelsangs, S. 35.

den die Helden dieses Buches in den Gedichten Heines ihre eigene Seele, und sie streifen an "Secundaner Mondschein und Gewitterabenden" durch den Vogelsang, mit "Heine, Geibel und Uhland in der Tasche und im Hirn und Herzen." "Und"—fährt der Dichter wohl aus eigener Erfahrung und psychologisch fein beobachtend fort—"von da bis zu Shakespeare, Byron und dem übrigen Gross und Klein ist wieder einmal nur ein Schritt gewesen."

Ich habe schon im Vorhergegangenen anzudeuten versucht, wie sehr Raabes Denken auf der Basis eines warmen Gefühls ruht, das aus einem liebevollen Herzen seine Nahrung zieht. Und es sind besonders diese Gefühlswerte, die Raabe unauflöslich an die Romantik knüpfen. Eine warme Menschenliebe bildet überall den Grundakkord seines Schaffens, in tausend Variationen immer wieder erklingend, von der "Chronik der Sperlingsgasse" bis zu "Altershausen." Es hat wohl kein anderer Dichter ein so feines Ohr für die Leiden der müde hindämmernden Menschheit, deren Bedeutung allerdings auch er vergebens anstrebt. Gemildert können diese Leiden nur durch die Liebe werden, die sich auch dem Niedrigsten tröstend und erbarmend entgegenneigt.

Es ist wiederum Friedrich Schlegel,[35] der der Liebe, dem "geistigen Gefühl," ihren Platz in der Romantik einräumt, indem er sagt, dass sie in der romantischen Poesie "überall unsichtbar sichtbar schweben" müsse. "Die Liebe," sagt Novalis,[36] "hat von jeher Romane gespielt, oder die Kunst zu lieben ist immer romantisch gewesen." Weit poetischer, das heisst, weltumfassender, drückt er sich an anderer Stelle aus:[37] es hat wohl nie ein Dichter Schöneres und Sinnigeres über diese weltbewegende Kraft gesagt: "Es gibt manche Blumen auf dieser Welt, die überirdischen Ursprungs sind, die in diesem Klima nicht gedeihen, und eigentlich Herolde, rufende Boten eines besseren Daseins sind. Unter diesen Boten gehören vorzüglich Religion und

[35] Athenäum III, S. 120.
[36] Athenäum III, S. 66.
[37] Fragmente III, S. 74.

Liebe." Und immer weiter zieht der Dichter und Prophet seine Kreise.[38] "Was man liebt, findet man überall, und sieht überall Ähnlichkeiten. Je grösser die Liebe, desto weiter und mannigfaltiger diese ähnliche Welt." Und nun der letzte Schlussakkord:[39] "Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte, das Amen des Universums." So wird den Romantikern dieses Grundelement alles Bestehenden zum Eckstein ihres pantheistischen Denkgebäudes.

Auch bei Raabe findet sich die Liebe als Träger einer geschlossenen Weltanschauung, und an seinen Werken bewahrheitet sich Friedrich Schlegels oben angeführtes Wort, dass sie in der romantischen Poesie überall unsichtbar sichtbar schweben müsse. Ihr wird schon in der "Chronik der Sperlingsgasse" die Krone gereicht, wo sie vom Dichter als die "grosse schaffende Gewalt" bezeichnet wird, "welche du die ewige Liebe bist." In dieser vertieften Auffassung der Liebe nähert sich Raabe dem Novalis, dessen Gedankegänge er des Öfteren kreuzt. Was aber Friedrich Schlegel und Novalis mehr theoretisch anstrebten, das setzt sich bei Raabe in die Praxis um. Bei den Romantikern führte dieser Liebesdrang zur Beseelung der Natur in ihren mannigfaltigen Erscheinungen; bei Raabe zur Schaffung von Menschentypen, die sich durch eine starke, von ethischen Werten getragene Liebesfähigkeit auszeichnen, und dadurch veredelnd auf ihre Umgebung wirken. Ihre Anzahl ist eine sehr grosse, und der Dichter räumt ihnen fast immer den Ehrenplatz ein, damit wohl ohne Zweifel andeutend, wie sehr sie ihm ans Herz gewachsen. Sehr oft erfüllen sie ihre Mission in der Behütung der heranwachsenden Jugend, wie besonders Wachholder in "Die Chronik der Sperlingsgasse"; der Oheim Grünebaum und die Base Schlotterbeck in "Der Hungerpastor"; der Ritter von Glaubigern und das Fräulein von St. Trouin in "Der Schüdderump"; Onkel Fabian in "Fabian und Sebastian"; die Leute aus dem Walde im Romane gleichen Namens; der Justizrat Scholten und die reiche Bankierwitwe Frau Salome, um nur ei-

[38] Novalis Schriften III, S. 3.
[39] Fragmente III, S. 175.

nige aus der langen Reihe solcher Charaktere zu nennen. Andere wieder strahlen schon durch ihre blosse Gegenwart Licht und Liebe aus, wie besonders die liebliche Else in "Else von der Tanne" und die duftige Mädchenknospe Cäcilie in "Die Kinder von Finkerode."

In ihrer Beziehung auf die Geschlechter nun nimmt die Liebe bei Raabe eine weit höhere Stellung ein, wie bei den Romantikern, mit Ausnahme des einzigen Novalis. Von der Romantik so oft als rein äusserlicher Moment aufgefasst, legt ihr Raabe stets eine tiefere Bedeutung unter. Es ist für die Beleuchtung dieser Frage gewiss nicht ohne Bedeutung, wenn Raabe seinem tiefsten Werke, dem furchtbaren "Schudderump," den inhaltsreichen Vers Gottfried August Bürgers vorausschickt:

> Ergötzet ihr
> Nicht lieber euch am lächerlichen Tand
> Der Thorheit? Oder an dem heitern Glück,
> Womit am Schluss des drolligen Romans
> Die Liebe ein leichtgenecktes Paar belohnt?
> Vielleicht?

In diesem Buche schwingt, wie so oft bei Raabe, ein tragischer Unterton mit, dessen grelle Dissonanzen jäh den Liebestraum zerreissen. Antonie Häusslers unglückliche Neigung zu dem unbedeutenden Junker Hennig von Lauen hilft ihr trauriges Ende nur noch beschleunigen. Auch an Jemima Loew in der "Hollunderblüte" übt die Liebe eine Unheil bringende Macht aus; wie sich hier das Schicksal des jungen Paares eng an das des Novalis und seiner dahinsiechenden Braut anschliesst, ist vielleicht mehr als eine zufällige Übereinstimmung.

Ihre herrlichste Ausgestaltung aber hat diese Liebe in "Des Reiches Krone" gefunden, wo sie sich selbst über den Tod triumphierend erhebt. Es ist eine erschütternde Szene, die an stiller Grösse und überwältigender Tragik Ihresgleichen sucht, wie Mechthilda Grossin mitten im Festesjubel der die Rückkehr der Reichskleinodien feiernden Bevölkerung der Stadt Nürnberg vom Kirchenportale zu ihrem vom Aussatz befallenen Verlobten, dem Ritter Michel Groland, der mit hinausgezogen war zur Wie-

dereinholung der alten Heiligtümer, in die Strasse hinabsteigt, den Geliebten an sein Versprechen zu mahnen: "Die Erde ist für uns Beide untergegangen; aber wir Beide—Du und ich, wir sind doch gerettet." Und ruhig zieht sie mit dem Unglücklich-Glücklichen ins Haus der Sondersiechen, um dort seiner und seiner Leidensgenossen zu pflegen. So wurde sie zur Mater Leprosorum.[40] "Sie hat den Namen wie einen Kranz mitten im Elend von St. Johann vom Boden aufgenommen und hat ihn wie eine Krone getragen bis an ihren Tod. . . ."

Wer sich tiefer in die Gedanken und Gefühlswelt Tiecks und Novalis hineingefunden hat, wird auch hier wieder auf die Wahrnehmung stossen, dass der romantische Begriff der Liebe mystische Tiefen birgt, im letzten Grunde aber als Gipfelpunkt des ins Vage und Unbestimmte sich verlierenden romantisch-spekulativen Gefühls zu betrachten ist. Vor allem aber ist den Romantikern, wie das Leben überhaupt, so auch die Liebe ein Traum. Auch bei Raabe erscheint die Liebe als Traum, als Zauber und Wunder, aber nur in solchen seiner Werke, wo der romantische Einfluss besonders deutlich zu Tage tritt. So, wie es[41] Marie Speyer gezeigt, in der "Hollunderblüte." Hier begibt sich Raabe ganz auf das Gebiet romantischen Fühlens und Denkens. Der Verkehr des jungen Studenten mit Jemima Loew auf dem alten Judenkirchhof der Stadt Prag hat etwas ins Gebiet unerforschter Seelenanalyse Hinüberweisendes und birgt eine Welt romantischer Stimmungsmotive. Es liegt wie ein Zauber über diesen Ort, den die Juden in ihrer Sprache "das Haus des Lebens" nennen. Derselbe Zauber bindet ihn und führt ihn fast gegen seinen Willen immer wieder dorthin zurück, wo sich das Schicksal seines Lebens erfüllen soll. Und er folgt diesem Zwange ganz im romantischen Sinne, willen- und machtlos, von seiner Gewalt getrieben, über die er sich keine Rechenschaft geben kann. Noch als alter Mann packt ihn die Erinnerung an diese Jugendepisode, versucht er, ihr rätselhaftes Wesen physiologish und psychiologisch zu ergründen.[42] "Ich

---

[40] Des Reiches Krone, Ges. Erzählungen, II, S. 388.
[41] Marie Speyer: Raabes Hollunderblüte. Regensburg, 1908.

war *berauscht* und stellte die tiefsinnigsten Betrachtungen an über die *Wunder* der menschlichen Seele. Wenn ich dann genug geraucht und *geträumt* hatte, erhob ich mich, das *Träumen* stehenden Fusses fortzusetzen, und durchstreifte die Gassen dieser Stadt, die selbst einem *Traume* gleich sind."—[43] "Krank zum Sterben war ich damals, ein schleichendes *Fieber* verzehrte mich, und nur im *Fiebertraum* gehen solche wechselnden Gestalten und Empfindungen durch des Menschen Seele."—Und weiter:[44] "Du wirst mich vergessen, wie man einen Traum vergisst. Ich bin ja auch nur ein *Traum!* Was kannst du dafür, dass der *Traum* zu Ende ist, und der blasse verständige Morgen dich weckt und dir sagt, dass es nichts war."

Als Wunder und Traum erscheint die Liebe auch dem Pfarrer Friedemann Leutenbacher in Wallrode im Elend, dem in der Gesellschaft seiner in der Not des furchtbaren dreissigjährigen Krieges vertierten Bauern auf einmal in Else von der Tanne eine neue Lebenssonne aufgeht.[45] "Wahrlich lag auf dem Pfarrherrn Friedemann ein *Zauber* und ein gewaltiger! Je mehr seine Nachbarn im Elend, seine Pfarrkinder, sich mit Scheu und Abscheu von dem Wesen im Walde sich abwendeten, desto mehr und heftiger fühlte er sich dazu hingezogen und wenn solches ein *Zauber* war, so war es doch kein *Wunder*. . . . Als nun von dem Frühling des Jahres sechzehnhundertsiebenunddreissig an, dem Walde eine Seele wuchs, da huben für den Pfarrer im Elend das *Wunder* und der *Zauber* an. . . . Dem *Zauber,* der aus diesen beiden dunklen Kindesaugen auf den Mann, den Diener am Worte Gottes, den Gelehrten, den Menschen, der so viel litt und erfuhr, strahlte, war nicht zu widerstehen;—von dieser Stunde, von diesem Augenblick an war Friedemann Leutenbacher an die Hütte des Magister Konradus gebannt." Und als schliesslich Else von der Tanne als vermeintliche Zauberin unter den Steinwürfen des abergläubischen fanatisierten Pöbels ihre

---

[43] Hollunderblüte, Ges. Erzählungen, I, S. 295.
[44] *Ibid.*, I, S. 297 f.
[45] *Ibid.*, I, S. 302.
[46] Else von der Tanne, Ges. Erzählungen, II, S. 41 ff.

reine Seele aushaucht, da ziehen noch einmal süsse Erinnerungen durch die Seele des wiederum einsam gewordenen Pfarrers.[46] "Nun hatte eine Wunderhand aus fremdem Land in die Wildnis und Wüste ein grün Zweiglein getragen und es in die schwarze traurige Erde gesteckt und Herrn Friedemann hatte in Verwunderung gestanden und zugesehen und die Bedeutung nicht gewusst. Aber ein jeglicher Tag, der kam, brachte dem Zweiglein sein Tröpfchen Segen, und ein jeglicher Tag, der kam, tat das Seine, das *Wunder* in der Wüste zur Vollendung zu bringen . . . und als es wieder einmal Frühling geworden, da war der *Zauber* vollendet."

Auch im "Schüdderump" giesst der Dichter seinen ganzen Reichtum von Stimmungsmotiven über Hennig von Lauen und Antonie Häussler aus, ehe auch diese herrliche Menschenblüte dem düsteren Verhängnis zum Opfer fällt.[47] "Sie erlebten grosse *Wunder* in all der Unbefangeheit, die eben dazu gehört, um *Wunder* zu erleben. Der Glaube nämlich, dass die Welt ein *Zaubergarten* von Rechts wegen sein müsse, stand für die jungen Leute als erster und letzter Glaubensartikel unumstösslich fest. Von allen Fluren und Hügeln, aus allen Wäldern Krodebecks rings um sie her erscholl ihnen tausendstimmig das Kredo der Jugend. Aus jedem Buche, welches sie lasen, lachte ihnen das *Wunder* entgegen."

Den Romantikern wird Alles zum Traum. In die Abgründe mystischen Denkens sich versenkend, schwinden ihnen die Grenzlinien zwischen Traum und Wirklichkeit oder werden von ihrer Phantasie überflogen. Man kann kaum eine Seite bei Tieck lesen, ohne auf das Wort "Traum" zu stossen. Zurück ins Land der Träume" schreibt Novalis seinen Freunden. Er spricht vom "Traume der Schmerzen" und nennt das Denken einen "Traum des Fühlens." Kein Wunder daher, dass sich die Romantiker zu Calderon hingezogen fühlten, dessen Drama "Der Traum ein Leben," sie jubelnd als zu ihnen gehörig begrüssten. Denn ein Traum ist auch das Leben.[48] "Die Gegen-

[46] *Ibid.*, II, S. 38.
[47] Der Schüdderump, S. 154.
[48] Ludwig Tiecks Schriften, William Lovell, 6. Buch, S. 7.

wart ist nur ein Traum," lässt Tieck den jungen Lovell sagen, "die Vergangenheit dunkle Erinnerungen aus einem Traum, die Zukunft eine Schattenwelt, deren wir uns einst nur mit Mühe erinnern werden." Und es ist ganz aus der zerrissenen Seele des jungen Tieck gesprochen, wenn er wiederum durch Lovell das Leben als einen "leeren, grotesken Traum" bezeichnet.[49] "Wir halten es immer für etwas so Ernsthaftes, und es ist eine plumpe, zusammenhängende Farce, der nüchterne verdorbene Abhub einer alten besseren Existenz, eine Kinderkomödie ex tempore, eine schlechte Nachäffung eines eigentlichen Lebens." Und auch im Blaubart singt der Vogel: 'Das Leben ist doch nur ein Traum."

Auch bei Raabe findet sich diese echt romantische Auffassung des Lebens. Der Maler Franz in der "Chronik der Sperlingsgasse" hat sein junges Weib begraben müssen, und seinem Freunde, dem Schreiber der Blätter, drängt sich der Gedanke der Vergänglichkeit alles Bestehenden auf. "Die Menschheit weiss nicht, woher sie kommt und wohin sie geht.[50] Sie lauscht und träumt! Ja, sie träumt. Ein Traum ist das Leben der Menschheit, ein Traum ist das Leben des Individuums." Und dann wirft er die bange Frage auf: "Wie und wo wird das Erwachen sein?" Und auch die schon erwähnte Stelle in "Abu Telfan" möge hier noch einmal angeführt werden. Leonhard Hagenbucher, dem Helden des Buches, war vom Schicksal als Sklave in Afrika, worunter die "süsse Heimat" zu verstehen ist, hinreichend Gelegenheit gegeben worden, sich mit der Frage des Daseinszweckes eingehender zu beschäftigen, um schliesslich mit dem Prediger zur Erkenntnis zu gelangen, dass Alles eitel sei. Raabe macht hier von demselben Mittel Gebrauch, dessen sich schon Shakespeare bedient, in "King Lear" und andern Stücken; er stellt dem Hauptcharakter und Träger der Handlung einen armen Narren zur Seite, gewissenmassen als Gegengewicht. In "Abu Telfan" ist es der Schneider Täubrich Pascha, dem Hagenbucher mit ganz anderen Gefühlen gegenübersteht wie die

[49] William Lovell, 3. Buch, S. 228.

[50] Die Chronik der Sperlingsgasse, S. 31.

übrige Menschheit, da er in ihm trotz seiner, oder vielmehr wegen seiner beschädigten Mentalität, eine Bestätigung alles dessen zu erkennen glaubt, was er sich an philosophischen Trostgründen hat schwer erkämpfen müssen.[51] "Wer weiss," sagt Hagenbucher, "von der Welt, in der er lebt, und von sich selber mehr als dieser Kamerad hier hinter mir? Da lachen sie im Sonnenschein und träumen ihre Spiele, so lange sie jung sind; da wühlen sie alte versunkene Steine, ein Traum im Traume, hervor, und alle glauben sie an ihr Spielzeug." Diese Auffassung Raabes vom Leben als einem Traum wird dann noch weiter ausdrücklich betont: "Ich sage Ihnen, Täubrich, es ist auch unter denen nicht Einer, der mit Sicherheit sagen kann, ob er in seinen Gedanken, Wünschen und Handlungen wahrhaftig in der Wirklichkeit wandle."

Doch konnte Raabe unmöglich lange bei dieser Betrachtung des Lebens stehen bleiben. Und auch darin schliesst sich Raabe an die Romantik an, dass sich neben der rein poetischen Auffassung des Lebens als Traum eine andere weit stärker hervortritt, die, obwohl mit der ersteren parallel laufend, doch eine durchaus selbständige Entwicklung durchmacht. Sie ist dem Boden eigener Beobachtung entwachsen und geht von dem Grundsatz aus, dass das Leben ein Feind sei. Da dieser romantische Glaubenssatz einen nicht unbeträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung der romantischen Ironie gewann, so wird es nötig sein, ihn im Zusammenhang mit dieser zu betrachten.

---

[51] Abu Telfan, S. 325.





